

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 105 (1972)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
105. Jahrgang. Bern, 10. November 1972

Organe de la Société des enseignants bernois
105^e année. Berne, 10 novembre 1972

† Peter Affolter

Peter Affolter, Lehrer gewesen in Goldiwil, musste durch unsägliche Leiden hindurch, bis er endlich, am 18. September 1972, kurz nach seinem sechsundfünfzigsten Geburtstag sterben konnte.



«Im Frühjahr 1932 sind wir uns zum erstenmal begegnet, 32 junge Burschen, zusammengewürfelt aus allen Ecken des deutschsprachigen Kantonsteils. Die Hälfte davon bildete die A-Klasse und füllte das riesige Schulzimmer nur halb. Aus dieser Klassenfamilie ragte Peter Affolter schon durch Statur und Körperkräfte als markantes Glied hervor. Wir kleineren, schüchternen Landbuben schauten zu ihm auf, zu diesem grossgewachsenen, selbstsicheren Stadtberner, der seine Ansichten Mitschülern und auch Lehrern recht unverblümt herauszusagen wagte. Was von ihm kam, wurde aber nie übel aufgenommen, denn man wusste, dass in seinem ungestümen Körper eine feinfühlende Seele wohnte. Unvergessen bleibt uns, mit welcher Hingabe er ein Mörike-Gedicht rezitieren oder ein romantisches Violinstück vortragen konnte. – Nachdem wir uns nach der Seminarzeit tüchtig auseinandergelebt hatten, begannen sich die Bande in späteren Jahren wieder enger zu knüpfen. Seit langem treffen wir uns alljährlich bei einem Kameraden. So waren wir vor Jahren auch hier in Goldiwil zu Gast bei Peter und Jeanne Affolter. Und wieder war es die Musik, die diese Begegnung zum unvergesslichen Erlebnis machte. Welche Freude war es, seine grosse, blühende Familie singen und spielen zu hören. Wir konnten ahnen, wie Peters Liebe und Begeisterungsfähigkeit für alles Schöne und Ideale sich unwillkürlich immer wieder auf seine Umgebung übertragen musste.» – So berichtete unser Promotionspräsident Franz Aebi

(97. Pr.) vor der versammelten Trauergemeinde über ihn.

Wirklich, Peter war ein Mensch von grosser Ausstrahlungskraft, nicht nur in der Schulstube, und war vor allem auch einsatzbereit für den Mitmenschen. Irgendwie ging er stets eigene Wege, nicht die Gemeinschaft fliehend, sondern sie suchend. Wer hätte im Seminar gedacht, dass er, der vom Schulehalten Begeisterte, den Beruf nach elf Jahren wechseln, dann aber wieder in die Schulstube zurückkehren und schliesslich, sesshaft geworden, einen Haustypus bauen würde wie keiner sonst? Und wer hätte auch sich damals im Seminar vorstellen können, dass Peter, der über ebenso geringe Französischkenntnisse verfügte wie wir alle, die wir nie im Welschland gewesen waren, eine französischsprachige Kollegin heiraten würde? Zum völligen Unverständnis der Direktion verliess Jeanne Gigon ihre Lehrstelle am Seminar in Delsberg und zog zu Peter nach Busswil, wo dieser bereits ein Jahr nach Seminaustritt sein erstes Wirkungsfeld gefunden hatte, während andere noch jahrelang auf eine Anstellung warten mussten. Zehn Jahre hindurch blieb er der kleinen Seeländer Gemeinde treu. Nur ungern liess man ihn, den geschätzten Lehrer und Chordirigenten (er hatte einen Frauenchor gegründet) ziehen. Die Familie siedelte nach Grosshöchstetten über. Hier begann sich Peter für die Berufsberatung zu interessieren. Die nebenamtliche Tätigkeit konnte ihn aber nicht befriedigen, er wollte mehr in die Probleme eindringen und helfen können. So sagte er denn bereits ein Jahr später zu, als hauptamtlicher Mitarbeiter ins kantonale Amt für Berufsberatung in Bern einzutreten. Hier nun setzte er sich mit vollen Kräften vor allem für die körperlich und die geistig Behinderten ein. Einem blinden jungen Menschen zu glücklichen Arbeitsverhältnissen oder den Hilfsklassenschülern zu einer ihnen entsprechenden Lehrstelle zu verhelfen, war nicht einfach. Peter scheute dazu weder Arbeit noch Gänge und

Inhalt – Sommaire

† Peter Affolter	371
Auf der Suche nach neuen Inhalten und Formen der Lehrerbildung	372
Kurssekretariat	374
Hinweis für pädagogisch besonders interessierte Lehrkräfte	375
Neue Wanderbücher	375
Vereinsanzeigen – Convocations	375
Société des enseignants bernois	375
Jeunesse et Sport	377
Mitteilungen des Sekretariates	377
Communications du Secrétariat	377

Besprechungen. Nach sechs Jahren verspürte er aber das Bedürfnis, sich wieder der Schularbeit zuzuwenden und mehr Zeit für die eigene Familie zur Verfügung zu haben. Er meldete sich nach Goldwil und übernahm hier den Unterricht an der Mittelstufe. In Goldwil wollte er nun endgültig Fuss fassen. Er war wieder begeisterter Lehrer und Chordirigent und freute sich, dass er nebenbei sich auch noch mit Berufsberatung auf privater Basis beschäftigen konnte. Nichts fehlte mehr, er freute sich an der Arbeit und am häuslichen Glück. Lächelnd stellte er gelegentlich fest, seine Familie sei eine sehr langweilige Familie, denn alle Kinder, Sohn und drei Töchter, ergriffen den Lehrerberuf. (Wären sie wohl auch Lehrer geworden, ohne in den Eltern ein Leitbild zu haben?)

Das Weggehen aus der Schulstube – die letzten zwei Jahre musste er fast ganz als krankheitshalber Dispensierter verbringen – fiel Peter Affolter schwer. Er sah voraus, dass er sich wegen zunehmender Schwerhörigkeit frühzeitig werde pensionieren lassen müssen. Bereits gab er sich mit dem Gedanken ab, eine neue, ihm noch mögliche Tätigkeit zu ergreifen und dachte an Buchbinderei. Dann aber überfiel ihn eine weitere, von den Ärzten bald einmal als unheilbar erkannte Krankheit, gegen die er sich lange wehrte, sie aber schliesslich annahm. Die körperliche Lähmung nahm zu von Woche zu Woche, bis er, geistig lebendig geblieben bis zuletzt, nicht einmal mehr die Seite des vor ihm liegenden Buches wenden konnte. Er ordnete sein Haus, sass im Rollstuhl in seiner geliebten Ecke am Fenster und beobachtete den Sonnenuntergang, wohl wissend, dass jeder neue Tag ein Geschenk war. Wer ihn besuchte, verneigte sich in Gedanken vor der Tapferkeit, der Geduld und dem Mut, mit welchen er auf sein irdisches Ende wartete.

An einem strahlenden Herbsttag haben wir in der Kirche Goldwil von ihm Abschied genommen. Wer Peter Affolter kannte, kann ihn unmöglich je vergessen, und gar viele werden sich seiner stets auch in grosser Dankbarkeit erinnern.

H. A.

Auf der Suche nach neuen Inhalten und Formen der Lehrerbildung

Ansprache von Seminardirektor Dr. Heinz Wyss, Biel, gehalten an der Jahresversammlung der Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Seminars Thun am 2. September 1972

Wenn ich neue Inhalte und Formen der Lehrerbildung aufzeigen soll, was das Thema meines Referates zu versprechen scheint, dann muss ich zunächst feststellen, dass es gar nichts verspricht. Ziel meiner Ausführungen kann es nicht sein, Lösungen anzubieten, und nicht, zu sagen: So macht man das inskünftig, wenn man Lehrer und Lehrerinnen ausbilden will, die den Aufgaben ihres Berufes von morgen gewachsen sein sollen. Das einzige, was ich will und kann: Ich möchte dazu auffordern, zu bedenken, was die Lehrer- und Lehrerinnenausbildung in Zukunft – diese Zukunft soll ja schon begonnen haben – zu leisten hätte.

Unsere Überlegungen müssen ansetzen mit *Fragen*:

Was leistet die Schule der Gegenwart für die Zukunft? Wo versagt sie? Wie fassen wir das derzeitige Rollenverständnis des Lehrers, und welcher Entwicklung und Veränderung ist es zugänglich? Was sind die neuen An-

forderungen an die Schule und somit an den Lehrer in der Gesellschaft von morgen? Wo setzen wir unsere Reform an? Wie können dabei Befunde erziehungswissenschaftlicher Forschung für eine Seminarreform relevant werden?

Solche Fragen, die auf die Veränderung der Schule in einer sich verändernden Welt hinweisen, erschliessen uns die für unsere Planstudie wesentlichen Gesichtspunkte. Wir treffen *Annahmen* bezüglich der Entwicklung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und Annahmen hinsichtlich der Aufgabe der Schule im Gefüge der modernen Industriegesellschaft. Aus solchen *Hypothesen* leiten wir ab, über welche *Qualifikationen* der Lehrer verfügen muss. Diese *Anforderungen* an den Lehrer von morgen bestimmen die *Inhalte, Strukturen und Organisationsformen der künftigen Lehrerbildung*.

Indem ich so vorgehe, behandle ich zum ersten die *äusseren Einflüsse* auf das Schulwesen, zum zweiten die *innere Entwicklung* des Bildungssystems und schliesslich die *Veränderung des Selbstverständnisses des Lehrers*.

Aus dem weiten Feld möglicher *Entwicklungen der soziokulturellen Umwelt* greife ich drei Sachverhalte heraus:

1. Unsere Lebensbezüge werden zunehmend *verwissenschaftlicht*.
2. Die *Dynamisierung* unserer Gesellschaft schreitet fort und äussert sich in permanenter Veränderung aller Zusammenhänge.
3. Die Polarisierungen in unserer Gesellschaft bewirken in zunehmendem Masse *Disharmonie und Konflikte*.

Einige dieser im einzelnen zu spezifizierenden Entwicklungsphänomene erfordern *Anpassung* der Schule an den Erfahrungsraum, andere rufen einer Gegenbewegung und fordern den Widerstand. So verlangt die Verwissenschaftlichung des Lebens vom Lehrer eine vertiefte Sach- und Methodenkenntnis, mindestens in einem Fachbereich, also eine schwerpunktorientierte Allgemeinbildung, die zu wissenschaftlichem Arbeiten befähigt und einen wissenschaftstheoretischen Horizont vermittelt. Der Lehrer wird sich so der didaktischen Forschung nicht ausgeliefert fühlen, sondern in einem Fachbereich selber an fachdidaktischer Entwicklung teilhaben können und vor allem befähigt werden, die Befunde dieser Forschung auf die eigene Praxis zu beziehen. Im weitem wird er befähigt, sich in der Fülle der Informationen zurechtzufinden, indem er auswählt, klärt, ordnet, bewertet. Der Lehrer muss qualifiziert sein, die Schüler zum *Überschauen und Verarbeiten von Informationen* anzuleiten. Wenn er dem Schüler helfen will, verflochtene Abläufe und Sachverhalte zu verstehen, muss er selber in der Lage sein, *Komplexität* zu *überschauen* und sie zu *reduzieren*.

So weit also Anpassung an die Verwissenschaftlichung. Der wachsenden Zweckrationalität gegenüber aber wird er im Sinne einer *Gegenwirkung* im Kinde die Erlebnisfähigkeit, die zweckfreie Kreativität, die Improvisation, die Spielfreude zu erhalten und zu fördern haben. Es muss der Lehrer somit nicht nur die wissenschaftlichen Denkformen und Arbeitsmethoden kennen, sondern auch im emotionalen Bereich zur Kommunikation fähig sein.

Das zweite: die *beschleunigte Entwicklung und Veränderung der Umweltbedingungen*. Wir haben längst gemerkt, dass sich das Wissen entwertet. Morgen schon kann falsch

sein, was heute richtig ist. Heute wichtige Informationen und Fertigkeiten können morgen wertlos sein. Im Strukturplan für das deutsche Bildungswesen steht darum geschrieben, dass Ziel des Lernens in der Schule nicht «ein Besitzstand an Kenntnissen und Fertigkeiten» sein kann, sondern die Fähigkeit, der Entwicklung folgend, sich hinreichend in der modernen Welt zu orientieren, «insbesondere durch ein kritisches Verständnis der Zusammenhänge, die das Leben des Menschen bestimmen». Das bedeutet in einer sich verändernden Welt die «Fähigkeit, immer neu zu lernen». Die Inflation des Wissens, die immer akzentuiertere Relativierung des Wertes von Kenntnissen, veranlasst uns, den Schüler in erster Linie das *Lernen und das Umlernen zu lehren*. Das heisst, dass wir ihm eine Grundausbildung mitzugeben haben, die ihn befähigt, Probleme selbständig zu lösen. Darauf ist er nur dann vorbereitet, wenn wir ihm die Kenntnis der Methoden vermitteln. Für die Lehrerbildung bedeutet das, dass der angehende Lehrer nicht Fakten wissen muss, dass ihm enzyklopädische Kenntnisse nichts nützen, dass er vielmehr ein *Methodenbewusstsein* entwickeln muss, und dass er mit der *Lerntheorie* vertraut zu machen ist.

Solche Zielorientiertheit erfordert zugleich eine *vermehrte Bezugnahme der Lerninhalte auf die erlebte Gegenwart*: Der Lehrer wird die Wahl der Unterrichtsstoffe aus dem *Aktualitätsbezug* heraus motivieren und damit zu einem kritischen Verständnis der gegebenen Verhältnisse führen. Daraus folgt, dass wir Lehrer endlich unsere pädagogischen «Ladenhüter» als solche erkennen und mit ihnen aufräumen müssen, auch wenn es schmerzlich ist, weil es liebgeordnete Bildungs-«Requisiten» sind.

Zum dritten haben wir eine Zeit vorausgesagt, zu deren Merkmalen die *Zunahme der sozialen Konflikte* gehört. Die Schulbildung kann sich in disharmonischer Gesellschaft nicht länger als harmonische Bildung verstehen, sofern Harmonisierung darauf hinzielt, Widersprüche, Unstimmigkeiten und Konflikte zu neutralisieren, sie zu überdecken. Es geht vielmehr gerade darum, zu problematisieren, Konflikte auszutragen, Konfrontationen nicht ängstlich zu vermeiden, sondern sie herauszufordern. Die Schule muss die gesellschaftlichen Strukturen durchschauen lehren und den jungen Menschen kritik- und urteilsfähig machen. Sie hat ihn zu befähigen, soziale Konflikte zu interpretieren und sie in *rationaler* Art zu erörtern und auszutragen. Vom Lehrer fordern wir darum eine *Sensitivität für Konflikte* in der Umwelt. Er muss *soziale Spannungen* analysieren, Aggressions- und Machtmechanismen durchschauen können.

Und ein anderes noch: Die Schule kann sich nicht mehr an einem individualpädagogischen Verständnis des isolierten Menschen als einer in sich ruhenden Persönlichkeit festklammern; der Mensch in unserer Gesellschaft ist auf *Sozialisationsprozesse* hin angelegt und vor allem aus seiner Rolle in der Gruppe heraus zu verstehen. Durch Gruppenerfahrung lernt das Kind soziales Verhalten. Der Lehrer wird die Sozialisationsvorgänge lenken und gruppendynamische Methoden in Gang bringen. Ebenso hat er sich die Bedingungen der zwischenmenschlichen Kommunikation bewusst zu machen. Er soll sich der Wirkung von Kommunikationsbarrieren, die als sozio-kulturelle Determinanten (Basil Bernstein) die Entwicklung des Kindes hemmen, bewusst sein.

Aus diesem Sachverhalt ist zu folgern, dass eine *Grundbildung in sozialwissenschaftlichen Disziplinen* die ältere, aus-

schliesslich geisteswissenschaftlich orientierte Pädagogik in der Lehrerbildung zu ergänzen hat. Die Ausbildung der Sozialarbeiter ist in dieser Beziehung der Lehrerbildung ein gutes Stück voraus. Da gilt es einiges aufzuholen.

Ich greife zurück auf die drei Entwicklungsaspekte, die ich ausgewählt habe:

- den der Veränderung der Umwelt
- den des Strukturwandels im Schulwesen
- den des sich ändernden Selbstverständnisses des Lehrers.

Ich komme nun zum zweiten der drei Gesichtspunkte: zur *interschulischen Entwicklung*.

Für unsere Studie sind hier *relevant*

- die *Curriculum-Forschung*, die in interdisziplinärer Arbeit die Zielsetzungen des Unterrichtens und Erziehens nach fachwissenschaftlichen, didaktischen und lernpsychologischen Kriterien eindeutig ausformuliert und dem Lehrer vielfach geprüfte und erprobte Unterrichtseinheiten zur Verfügung stellt. Wir müssen den Lehrer von morgen befähigen, solche Curricula zu beurteilen und anzuwenden.

- die Entwicklung des *programmierten Lernens*.

Der angehende Lehrer hat sich mit diesem Lehrverfahren nach gründlichem Studium seiner Elemente kritisch auseinanderzusetzen. Er muss *befähigt* sein, *programmierte Lernprozesse zu leiten*.

- die zunehmend *kooperativen Formen* der Unterrichtsplanung, -durchführung und -auswertung. Der Lehrer darf inskünftig nicht mehr der Alleinlehrer sein, der die Resultate seiner Arbeit ängstlich vor den Kollegen hütet, vergleichbar dem Kind, das sein Arbeitspapier vor zudringlichen Blicken mit der Hand schützt. Er muss tun, was in Wirtschaft und Forschung längst die Regel ist, was er schon heute tun sollte: er muss *im Team arbeiten*. Zugleich ist er zu befähigen, die Schüler zu entsprechender Arbeitsweise anzuregen.

- das *kooperative Erarbeiten von Problemlösungen* durch Schüler.

Nicht die Leistung des individuellen Wettbewerbs, nicht die konkurrenzierende, sondern die kooperative Leistung ist in der Schule von morgen zu erbringen. Und diese Leistung sollte zudem mehr und mehr kollektiv als Gruppenleistung und nicht individuell bewertet werden. Ein solches *Unterrichtsvorhaben*, mehr und mehr übrigens als fächerübergreifenden *Projektunterricht* gestaltet, will gelernt sein. Es verlangt vom Lehrer einiges, vor allem das Schwierigste: sich selber aus dem Mittelpunkt des Geschehens zu entfernen, in den Hintergrund zu treten und Kind und Sache ins Zentrum zu rücken. Ob wir Lehrer das können, solange wir in herkömmlichem Sinne Lehrer, Schulmeister, sind, nämlich Menschen, die alles schon wissen und besser wissen, während die Kinder alles zu lernen haben und – wo immer sie etwas wissen – dieses Wissen nur unzulänglich verbal fassen können? Wenn aber die Schule der Zukunft die Selbständigkeit und die individuelle Lernfähigkeit des Schülers fördern will, setzt dies die Befähigung des Lehrers voraus, den Schüler zu eigener Aktivität, zur Selbständigkeit anzuregen.

- die Vermehrung der *Wahl- und Entscheidungssituationen* im Bildungsgang.

Durch ein erweitertes Wahlangebot geben wir dem Schüler Möglichkeiten zum Entscheid. Damit kommt dem Lehrer die Aufgabe zu, den Schüler zu beraten, ihm zur sinnvollen Wahl zu helfen durch die Förderung seiner Selbsterfahrungsmöglichkeiten. Der Lehrer der Zukunft wird sich daher auch als *Berater* zu qualifizieren haben, als Berater seiner Schüler, als Berater der Eltern. Soll das sein, muss er als erstes zu schulunabhängiger zwischenmenschlicher Kommunikation befähigt sein und nicht nach dem Notenbüchlein greifen, wenn man ihn um seinen Eindruck von einem Schüler befragt.

- die Entwicklung zur *Differenzierung und Individualisierung* des Unterrichts.

Der moderne Unterricht bemüht sich, den *individuellen Möglichkeiten* des einzelnen gerecht zu werden, ohne freilich die *gesellschaftlichen Leistungsanforderungen* und die Integration, also die gemeinsamen Lernerfahrungen zur Eingliederung des einzelnen in die Gesellschaft, zu vernachlässigen. Der Lehrer muss sich mit den *Differenzierungsmodellen* beschäftigen haben. Dabei muss ihm immer bewusst sein, dass organisatorische Massnahmen nicht genügen und noch keine *Schulreform* bedeuten. Ohne Änderung der Lerninhalte und des Lehrerverhaltens sind sie wirkungslos.

- die Objektivierung der *Leistungsbeurteilung*.

Die Operationalisierung der Lernziele ermöglicht eine genaue Kontrolle dessen, was wir mit unserem Unterricht erreicht haben. Alle *Leistungsbeurteilungen* sind aus dem subjektiven Ermessensbereich des Lehrers herauszulösen. Der Lehrer muss die *Verfahren anwenden*, die es ihm gestatten, seinen Lehrerfolg und den Lernzuwachs des Kindes zu kontrollieren.

- die *Entwicklung der Unterrichtstechnologie*.

Sie könnte in der Beurteilung ihres Gewinns und ihrer Gefahren sehr wohl Gegenstand eines eigenen Referates sein. Das Angebot an unterrichtstechnischen Medien ist äusserst vielfältig. Weil dem so ist, hat sich jeder angehende Lehrer mit der Unterrichtstechnologie auseinanderzusetzen. Dazu ist er nur befähigt, wenn er die *technischen Unterrichtsmedien handhaben und sie zweckmässig und situationsgerecht allein oder im Verbund einsetzen kann*.

Die Reihe der Erneuerungen im Schulwesen liesse sich fortsetzen. Die wesentlichen erforderlichen Qualifikationen des Lehrers von morgen haben wir indessen bereits anhand der aufgezeigten Entwicklungen darlegen können. Die wichtigste der Lehrerfähigkeiten ist übrigens die, *bereit zu sein zu permanenter Veränderung*, bereit zu sein, jederzeit während eines lebenslangen Schuldienstes Neuerungen in der Schule einzuführen. Das hier Gesagte lässt – um jetzt zum dritten Gesichtspunkt überzugehen – bereits erkennen, *in welcher Richtung sich die Rolle des Lehrers wandeln*, wie sich sein Selbstverständnis ändern wird. Sicher ist eins:

«Die Zeit des ‚geborenen Erziehers‘ ist heute vorüber, die Aufgabe des Lehrers ist zu kompliziert geworden.» (Zitiert nach Prof. Heinrich Roth.) Ebenso ist es mit dem handwerklichen Selbstverständnis des Lehrers vorbei, und vorbei ist es eigentlich mit der pädagogischen «Berufslehre», wie wir sie am Seminar in vier Jahren, zufolge der durch den Landeinsatz gekürzten Ausbildung in noch knapperer Zeit zu leisten haben. Die Schule der Zukunft verlangt vom Lehrer *Kompetenz*. Aus einem Lehrer, den man als «Spezialisten für Nichtspezialisiert-

heit»¹ bezeichnet hat, muss ein *Fachmann* des «Unterrichtens, Erziehens, Beratens, Innovierens»² werden. Freilich wird er nur dann Kompetenz für sich in Anspruch nehmen dürfen, wenn er die Qualifikationen ausweist, die wir, gestützt auf die Annahmen über die auserschulische und die schulische Entwicklung, als erforderliche Fähigkeiten des Lehrers abgeleitet haben.

Kompetenz des Lehrers kann sich nicht – wie viele noch meinen – darin erweisen, dass er als «Handwerker» des Bildungswesens alles versteht, alles tut.

Gebricht es etwa dem Arzt an Kompetenz, weil er die Pillen nicht mehr selber dreht? Kann der Lehrer den ganzen Lernprozess von der Lernzielbestimmung bis zur Kontrolle der Lernleistung im Alleingang bewältigen, und das für mehrere Lektionen am Tage? Schränkt es seine berufliche Kompetenz ein, wenn er vorpräparierte Unterrichtsteile in den Lehrgang einbaut? Im Gegenteil: Ich bin überzeugt, dass die Anwendung angepasster Curricula die Kompetenz des Lehrers erhöht. Er wird dem Arzt vergleichbar, der durch Spezialisten festgelegte, vielfach evaluierte und in der Praxis bewährte therapeutische Verfahren anwendet.

(Schluss folgt)

¹ Lothar Kaiser, Die Rolle des Lehrers im Wandel. Schweizer Schule 58. Jg. Nr. 23/24 1. 12. 1971.

² Lehrerbildung auf dem Wege zur Integration. Zeitschrift für Pädagogik, 10. Beiheft. Verlag Julius Beltz, Weinheim 1971.



Suchtprophylaxe

Kursnachmittage für Lehrer aller Stufen

Ort

Kirchliches Zentrum Bärenpark, Bärenstrasse 8, Bern (Westende der Monbijoubücke, sehr gute Parkmöglichkeiten, Einstellhalle)

Zeit

Mittwoch, 22. und 29. November 1972 jeweils 14.30 bis spätestens 18 Uhr

Mittwoch, 22. November 1972

- Droge – Meditation – Religion
Walter Gasser, Sekretär VBG, Leiter von Meditationswochen
Diskussion

- Jeder sehnt sich nach Ekstase!
Dr. Ewald Rieser, Studentensekretär VBG, Historiker
Diskussion

Mittwoch, 29. November 1972

Die unmenschliche Schule?! (Leistung und Menschsein)

- Einführendes Referat
Dr. Hans Brühweiler, Kant. Schulpsychologe SG, Autor des Buches «Wider die Leistungsschule»
Diskussion
- Kriterien des Menschseins: Leistung oder Glaube?
Walter Gasser

Veranstalter

Lehrerkreis der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf (VBG) zusammen mit dem Evangelischen Schulverein des Kantons Bern

Hinweis für pädagogisch besonders interessierte Lehrkräfte

Ein *neuer Lese- und Informationsraum*, Nydeggestalden 34, Bern. Geöffnet dienstags bis samstags 15.00 bis 19.45.

Haben Sie auch schon darüber geseufzt, dass eine gut vorbereitete Lektion bei vielen Schülern doch nicht recht ankommen wollte? Woran liegt es? Welche Überfütterung ist da schuld an der geistigen Appetitlosigkeit eines Teils unserer Schüler? Vielleicht ermuntert und kräftigt auch Sie eine Besinnung: im oben erwähnten Lesezimmer habe ich in der frei aufgelegten Literatur (ähnlich wie im Lesesaal unserer Schulwarte) manche hilfreiche Idee gefunden. Obwohl der Lese- und Informationsraum u. a. den Zweck hat, das Werk Rudolf Steiners besser zugänglich zu machen, findet man auch Bücher von allgemeinem Interesse, ebenso Hinweise auf Neuerscheinungen und Literatur für eine Unterrichtspraxis, in der unverdrossen an die Möglichkeiten individueller Erziehung und Entwicklung geglaubt werden darf und die viele dadurch vor Resignation oder Verbitterung bewahrt. Es soll übrigens nicht wenige Lehrkräfte auch ausserhalb der Steiner-Schulen geben, die dankbar anerkennen, manch Wichtiges für das Berufsleben bei Rudolf Steiner und Heinrich Pestalozzi geholt zu haben (beide sind im Leseraum «vorhanden», auch Christian Moigenstern und viele andere Denker). Das Ganze ist noch im Stadium des Werdens und Aufbaus; doch ist für kompetente Auskunft gesorgt (Leiter: Thomas Duwan). *HG*

Neue Wanderbücher

Puschlav, 1. Auflage/*Bodensee*, 2. Auflage

Der erstmals erschienene Band *Puschlav* erschliesst eine Region Graubündens, die als Fusstourengebiet prädestiniert ist. 17 Routen führen in das obere, 13 in das mittlere und 11 in das untere Puschlav. Eine Zusammenstellung von puschlaver Dialektworten, ins Deutsche und Italienische übertragen, Hinweise zum Pflanzenschutz und ein Register runden den Inhalt ab.

Das *Bodensee*-Wanderbuch beschränkt sich nicht auf das Schweizergebiet allein. In acht Gruppen sind empfehlenswerte Routen zusammengestellt: Konstanz-Kreuzlingen, Oberthurgau, St. Gallen-Rorschach, Bregenz, Lindau, Friedrichshafen-Meersburg, Überlingen, Untersee-Rhein.

Preis pro Band: Fr. 9.80 (Verlag Kümmerli & Frey, Bern.)

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 47 müssen spätestens bis *Freitag*, 17. November, 7 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerturnverein Burgdorf. 13. November, 17.00 Gsteighof. Medizinball, Stafetten und Spiele, anschliessend Spiel.

L'Ecole bernoise

Société des enseignants bernois (SEB)

Assemblée extraordinaire des délégués

Samedi 2 septembre 1972, Bâtiment de l'Union postale universelle, Berne

Introduction

C'est le fait que le Grand Conseil allait examiner en première lecture, lors de sa session de septembre, la nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant qui a motivé la convocation d'une assemblée extraordinaire des délégués. L'invitation à cette rencontre dans le bâtiment de l'Union postale universelle a paru dans *L'Ecole bernoise* 31/32, du 18 août; elle a aussi été adressée directement aux délégués, à qui le Secrétariat SEB a fourni en outre une abondante documentation (sous forme de tables et d'autres informations). L'unique point à l'ordre du jour avait trait à la *revision des salaires*.

Le président de l'Assemblée, *Fritz Gerber* (Zweisimmen), salua les délégués en ces termes:

Chers collègues,

Je vous salue aujourd'hui à l'occasion d'une assemblée extraordinaire des délégués. C'est très rarement que la SEB tient des assemblées extraordinaires: mais c'est toujours lorsqu'il faut

faire la lumière le plus rapidement possible sur des questions particulièrement importantes. Nous sommes aujourd'hui dans le cas d'une telle nécessité relativement à la nouvelle loi sur les traitements.

Nous retrouvons dans cette affaire un malaise que nous connaissons depuis assez longtemps: des délais trop brefs, qui nous sont imposés de l'extérieur, rendent plus difficiles la discussion approfondie et la formation de l'opinion au sein de notre Société.

C'est le 8 août que le Comité directeur envisageait, pour information et discussion sur les problèmes de salaires, une assemblée extraordinaire des délégués, dont il appartenait ensuite au Comité cantonal, conformément à l'article 26 des statuts, de décider la convocation. Les jours suivants déjà, un préavis à ce sujet parvenait aux comités de sections et, le 14 août, tous les présidents de sections recevaient une documentation détaillée pour leur permettre de se faire une opinion sur le projet en discussion.

Chers collègues, ce qu'il y eut de grave et d'affligeant, lors des débats qui se tinrent en 1955 dans le cadre de notre Société au sujet de la revision de la loi sur les traitements, ce fut de voir contrariés, freinés, gênés et retardés dans ses propres rangs les efforts de la SEB en vue d'obtenir une classification des salaires avantageuse pour toutes les catégories d'enseignants. Cela ne devrait pas se répéter aujourd'hui.

Les enseignants oseront-ils une nouvelle fois se disputer dans la presse, étaler devant un public incompétent les divergences

d'opinion qui existent entre leurs différents groupes? J'ose en douter. Gardons toujours présent à l'esprit l'ensemble du problème; efforçons-nous de défendre sur le plan interne nos points de vue et nos intérêts différents et de situer nos oppositions à leur juste niveau. Pensons-y: des polémiques publiques nuiraient, non pas seulement à la loi sur les traitements mais, d'une manière générale et fondamentalement, bien davantage encore à notre statut d'enseignants, – et nous n'avons vraiment pas besoin de cela!

Je vous demande instamment de mener les discussions à venir de façon franche et objective, en partenaires convaincus et conscients de leurs responsabilités. Bien que, contrairement à ce qui se passe lors de nos assemblées ordinaires des délégués, nous ne soyons pas tenus de terminer nos débats à un moment déterminé, je vous prie de vous exprimer brièvement et de renoncer à toutes redites inutiles.

Il s'agit aujourd'hui de dissiper confusions, malentendus et désaccords, et de prendre connaissance de vos vœux, afin que le Comité cantonal puisse continuer, aussi rapidement que possible et de façon constructive, son travail en ce qui concerne la loi sur les traitements.

Avec ces mots, je déclare ouverte notre assemblée extraordinaire des délégués d'aujourd'hui.

Le président proposa ensuite de subdiviser de la manière suivante, pour des raisons techniques, le problème à traiter:

- information et réponse aux questions;
- compléments éventuels au «catalogue des problèmes» après discussion des points de détail;
- vote d'un projet de résolution préparé par le Comité cantonal;
- divers et imprévu.

L'assemblée approuva sans discussion ce mode de faire et désigna M^{lle} Dora Bähler, MM. Robert Graf et Moritz Baumberger comme *scrutateurs*. André Schwab et Ernst Kramer étaient à disposition en tant que *traducteurs*. A noter que ni les scrutateurs ni les traducteurs n'eurent à entrer en fonction, – les derniers parce que deux interprètes, M^{lle} Kaestli et M^{me} Neuenschwander, assuraient, de leurs cabines, la traduction simultanée des débats. 127 délégués ayant droit de vote participaient à l'assemblée.

Information

C'est le secrétaire central, *Marcel Rychner*, qui se chargea de l'information préalable.

Il rappela tout d'abord, en un bref historique, la naissance de l'actuel projet de loi. Après que l'Association du personnel de l'Etat, la VPOD et la SEB eurent adressé, en été 1970 déjà, une requête au gouvernement, un groupe de travail de la Commission cantonale du personnel (dont la Direction des finances assumait la présidence) s'attela, pendant une année et demie et au cours de 30 séances en chiffres ronds, à un nouveau classement des catégories du personnel de l'Etat, auquel on sait que se rattachent aussi les maîtres enseignant dans les écoles purement cantonales. Parallèlement, la Commission des traitements de la SEB (présidée par G. Staender, gérant d'école et député au Grand Conseil) élaborait un projet de révision de la loi sur les traitements du corps enseignant, tandis qu'une autre commission (sous la présidence de Hans Buchs, instituteur et député) préparait un avant-projet concernant les heures obligatoires d'enseignement. Le 10 novembre 1971, le Comité cantonal

pouvait envoyer à la Direction de l'instruction publique, à ce sujet, des requêtes faisant état de propositions concrètes. La DIP reprit ces projets presque tels quels comme cadre de la nouvelle classification, mais elle envisageait en même temps un changement complet des structures existantes par la suppression de toutes les allocations communales.

Le secrétaire central expliqua ensuite, en commentant des tables présentées au rétro-projecteur, le nouveau système mis sur pied. On voudra bien, à ce propos, se reporter à la description détaillée qui a paru dans *L'Ecole bernoise* 26, du 30 juin. Rappelons seulement en bref:

- pratiquement, tous les établissements d'enseignement (depuis le jardin d'enfants jusqu'au gymnase et à l'école normale, les homes, les internats, etc) sont régis par la même loi;
- les traitements seront fixés, pour tout le canton, par un décret du Grand Conseil;
- les allocations communales sont supprimées, respectivement intégrées au salaire jusqu'à concurrence d'un montant maximum de Fr. 3000.–; il n'y aura plus de régimes locaux particuliers pour les traitements;
- les indemnités de logement, ainsi que les indemnités d'éloignement, sont abolies; leur montant maximal actuel, soit Fr. 1500.–, est intégré au salaire;
- de la sorte, Fr. 4500.– (3000.– + 1500.–) d'éléments du salaire qui, jusqu'ici, restaient pratiquement fixes, participeront à l'indexation et contribueront automatiquement à l'augmentation réelle du traitement;
- les compétences du Conseil d'Etat seront augmentées; elles toucheront, entre autres, au nombre d'heures supplémentaires et au total des occupations accessoires qu'un enseignant pourra assumer, ainsi qu'aux indemnités versées pour un enseignement supplémentaire et pour des fonctions spéciales dans le cadre scolaire (gérance, etc.);
- durant une période transitoire, le salaire devra être versé entièrement par la commune; par la suite, il le sera par l'Etat, qui se chargera des décomptes avec les communes.

On peut relever, à titre d'*innovations avantageuses*:

- le fait que toutes les catégories d'enseignants soient rangées dans le même cadre légal;
- la suppression des votes populaires au sujet de nos traitements;
- la fixation d'indemnités uniformes dans tout le canton pour les heures supplémentaires ou les fonctions annexes;
- le paiement de l'ensemble des salaires par les organes de l'Etat;
- l'identité de rétribution pour hommes et femmes à nombre égal de leçons;
- un troisième, voire (sous certaines conditions) un quatrième maximum de traitement;
- la forte augmentation des salaires, notamment pour le corps enseignant de la campagne.

D'autres innovations demeurent *controversées*. Ce sont principalement:

- la suppression des allocations communales, des indemnités de logement et d'éloignement, ce qui aura pour conséquence un nivellement des salaires;
- l'octroi de compétences plus larges au Conseil d'Etat qui, s'il offre l'avantage de permettre une plus grande souplesse, peut aussi présenter certains risques.

Enfin, *un point paraît épineux*: une réglementation restrictive des heures supplémentaires et des occupations accessoires, qui semble difficile à appliquer judicieusement. L'une des difficultés majeures que la Commission SEB a rencontrées dans son travail, releva M. Rychner, fut la définition des rapports entre les trois catégories d'enseignants (maîtres de gymnase, maîtres secondaires et maîtres primaires). La comparaison avec les degrés supérieur et inférieur a donné lieu à beaucoup de discussions au sein du corps enseignant. A la base de nos requêtes, il y a un compromis laborieux.

En première lecture, le Grand Conseil va débattre de la loi sur les traitements sans parler de chiffres; ce n'est qu'à la session de novembre qu'il prendra position sur les montants effectifs, qui figureront dans un décret. Auparavant, la SEB tiendra une deuxième assemblée extraordinaire des délégués¹. On peut donc, pour l'instant renoncer à publier les chiffres prévus.

Beaucoup de collègues, particulièrement ceux des villes, sont déçus de l'alignement de leurs salaires sur ceux de la campagne, constata encore le secrétaire central en terminant. Sans doute ne pourra-t-on guère éviter d'autoriser, sous une forme ou sous une autre, le paiement de suppléments s'il devait s'avérer que le corps enseignant ne s'intéresse plus aux places mises au concours dans les villes ou dans les localités situées à l'écart.

Certes, l'ensemble du projet contient quelques points d'achoppement. Mais, si nous le refusons, cela aurait pour résultat de tout retarder pour une année au moins. Et un «oui» assorti de trop de réserves irriterait tous

¹ Elle a eu lieu le mercredi 25 octobre.

ceux, et ils sont nombreux, qui peuvent se déclarer satisfaits du projet tel qu'il se présente. C'est pourquoi la Conférence des présidents et le Comité cantonal sont d'avis qu'il faut accepter le projet, tout en s'employant encore à lui faire subir quelques améliorations.

Le préposé aux procès-verbaux: H. Adam

Adaptation française: F. Bourquin

(A suivre)

Jeunesse et Sport

A propos du cours cantonal de ski 1973

Une précision

Dans *L'Ecole bernoise* 39/40, du 13 octobre, nous avons fait paraître, à la demande de l'Inspectorat cantonal d'éducation physique, l'annonce du cours de ski qui aura lieu, du 2 au 6 janvier 1973, à Planachaux-Champéry et pour lequel les inscriptions doivent être envoyées jusqu'au 20 novembre.

L'Office cantonal «Jeunesse et Sport» nous demande de compléter cette annonce par la précision que voici:

Le cours cantonal de ski compte comme cours d'introduction «Jeunesse et Sport». Celles ou ceux qui désirent être reconnus moniteurs de ski J + S voudront bien le mentionner sur leur bulletin d'inscription. Le 16 décembre 1972, ils seront convoqués à une journée de préparation théorique à Moutier.

Les intéressé(e)s voudront bien en prendre note.

F. B.

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du Secrétariat

Besoldungen

1. Viertes Maximum

Wahrscheinlich am 13./14. November wird der Grosse Rat das Lehrerbesoldungsgesetz in 2. Lesung behandeln, sodann das Lehrerbesoldungsdekret. Am 25. Oktober hat die Regierung an ihrem Antrag festgehalten, aus dem Vorschlag der ED das sogenannte 4. Maximum zu streichen; die Endbesoldungen würden somit um 5-6% geringer angesetzt, entsprechend der Einreihung der Lehrerkategorien im Beamtendekret vom Mai 1972. Weil im Antrag der ED die Lehrer an höhern Mittelschulen als einzige nicht höher eingereiht waren als im Beamtendekret, hat die Regierung diese Ansätze nicht herabgesetzt. Ihr 4. Maximum ist daher unbestritten. Die grossrätliche Kommission hat am 25. Oktober schliesslich einen Kompromiss vorgeschlagen, wonach diese letzte Lohnkomponente den übrigen zu 50% (und erst ab 1974) gewährt würde. Es ist nun am Grossen Rat, zu entscheiden.

Allein um dieses 4. Maximums willen waren Extrasitzungen des Leitenden Ausschusses, des Kantonalvorstandes, der grossrätlichen Kommission sowie zusätzliche Konferenzen mit den Herren Erziehungs- und

Traitements

1. Quatrième maximum

C'est probablement les 13 et 14 novembre que la loi sur les traitements du corps enseignant passera en deuxième lecture devant le Grand Conseil, puis le décret d'application. Le 25 octobre, le Conseil-exécutif a confirmé sa décision de supprimer le 4^e maximum de salaire prévu dans le projet de la DIP; ainsi, les traitements finals seraient réduits de 5-6% et replacés au niveau prévu par le décret de mai 1972 réglant les salaires des fonctionnaires.

Comme, dans la proposition DIP, les maîtres des écoles moyennes, degré supérieur, étaient les seuls à ne pas jouir d'une amélioration par rapport au décret de mai, le Conseil-exécutif n'a plus touché à leurs traitements; le 4^e maximum leur reste acquis.

La commission parlementaire a finalement proposé un compromis, le 25 octobre: celui d'accorder le 50% du 4^e maximum aux autres catégories d'enseignants (et ceci depuis 1974 seulement). La décision reviendra donc au Grand Conseil.

Rien qu'au sujet de ce 4^e maximum, il a fallu convoquer à des séances supplémentaires le comité directeur, le

Finanzdirektoren, mit Grossräten usw. nötig. Eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung war schon vorher auf den 25. Oktober einberufen worden; sie konnte somit auch zur neuesten Lage Stellung nehmen. (Siehe Bericht im BSB vom 2. November.)

2. Pflichtlektionenordnung

Auf Grund einer Besprechung mit der ED, einer Sitzung der Kommission Buchs, einer Sitzung des Kantonalvorstandes, einer Umfrage und der Diskussion an der a. o. AV vom 25. Oktober hat der LA die Stellungnahme zum Verordnungsentwurf der ED bereinigt und am 1. November eingereicht. Wir halten im wesentlichen an unserer ursprünglichen Eingabe fest.

3. Dreizehnter Monatslohn

Der in der Septembersession vom Grossen Rat beschlossene 13. Monatslohn wird im Dezember auf der Staats- und Gemeindebesoldung ausgerichtet.

Bedingung: ungekündigtes Anstellungsverhältnis am 1. Dezember.

Wer im Laufe des Jahres pensioniert wurde, erhält die Nachzahlung proportional zur Dauer seiner Anstellung im Jahre 1972.

Im Gegensatz zum Staatspersonal wird kein Abzug für den Einkauf der höheren Besoldung in die Versicherung vorgenommen. Die Versicherungsverhältnisse ändern für uns erst auf 1. 4. 1973, wo auch die neuen Besoldungen in Kraft treten sollen. Der Einkauf in die BLVK wird voraussichtlich auf die Monate April bis Dezember 1973 verteilt.

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

comité cantonal, la commission parlementaire; des conférences ont eu lieu avec les Directeurs de l'instruction publique et des finances et avec des députés. Quant à l'assemblée extraordinaire des délégués, convoquée auparavant déjà pour le 25 octobre, elle a eu l'occasion de se prononcer sur des données toutes récentes. (Voir le rapport dans l'EB du 2 novembre.)

2. Ordonnance concernant les leçons obligatoires

Sur la base d'une conférence avec la DIP, d'une séance de la commission spéciale SEB, d'une séance du comité cantonal, d'une enquête et de la discussion au sein de l'AD du 25 octobre, le comité directeur a mis au point la réponse à la DIP et l'a transmise le 1^{er} novembre. Nous maintenons en substance nos propositions premières.

3. Treizième mois de salaire

Décidé par le Grand Conseil en septembre, il sera versé en décembre sur la part de l'Etat et des communes.

Condition: être titulaire, le 1^{er} décembre, d'un poste non dénoncé.

Quiconque a pris sa retraite au cours de l'année recevra sa part proportionnellement à la durée de ses fonctions en 1972.

Contrairement aux employés de l'Etat, nous toucherons le supplément intégral, sans déduction en vue du rachat de l'augmentation future du traitement assuré. Les conditions d'assurance ne changeront pour nous qu'au 1^{er} avril 1973, quand les nouveaux traitements deviendront une réalité. La CACEB prélèvera vraisemblablement les cotisations de rachat au cours des mois d'avril à décembre 1973.

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*

Parlamentarische Eingänge November 1972 (Schulfragen)

(Numerierung gemäss amtlicher Liste; amtliche Übersetzung)

Motionen

1. *Fehr* und 23 Mitunterzeichner namens der Sozialdemokratischen Fraktion vom 4. 9. 1972

Einheitlicher Schulbeginn im Kanton Bern

Nach Ablehnung der Schulvorlage in der Volksabstimmung vom 4. Juni 1972 hat der Regierungsrat seine Absicht bekundet, eine neue Vorlage auszuarbeiten, um dem Jura den Anschluss an die «Ecole romande» im Jahre 1974 zu ermöglichen.

Es ist sicher richtig, dass mit dieser Sofortlösung – die ohne Zweifel auch für die französischen Schulen Biels Geltung haben muss – dem Koordinationswillen des Juras Rechnung getragen wird. Die Tatsache, dass im Kanton Bern in Zukunft verschiedene Schuljahrbeginne bestehen werden, ist jedoch dem Koordinationsgedanken abträglich. Die schwerwiegenden Probleme, die sich daraus für die Stadt Biel und ihr Einzugsgebiet ergeben – insbesondere für die zweisprachigen Schulen – lassen es undenkbar erscheinen, diesen Zustand über längere Zeit andauern zu lassen.

Der Regierungsrat wird deshalb eingeladen, so rasch als möglich dem Grossen Rat eine neue Schulvorlage zu

Interventions parlementaires, novembre 1972 (problèmes scolaires)

(numérotées selon la liste officielle; traduction officielle)

Motions

1. *Fehr* et 23 cosignataires au nom du groupe social-démocrate, du 4. 9. 1972

Unité en ce qui concerne le début de l'année scolaire dans tout le canton

Après le rejet du projet de loi scolaire lors de la votation populaire du 4 juin 1972, le Conseil-exécutif a annoncé son intention d'élaborer un nouveau projet pour permettre au Jura de raccorder ses programmes d'enseignement à ceux de l'«Ecole romande» en 1974.

Sans doute cette solution d'urgence – dont les écoles françaises de Bienne profitent manifestement aussi – tient-elle compte de la volonté de coordination du Jura. Néanmoins, le fait qu'à l'avenir, l'année scolaire ne débutera pas au même moment dans toutes les parties du canton contredit ce principe de coordination. Les problèmes graves qui en résultent pour la ville de Bienne et ses zones d'agglomération – en particulier pour les écoles bilingues – ne permettent guère de prévoir que cette situation pourra se prolonger.

Le Conseil-exécutif est donc invité à soumettre dès que possible au Grand Conseil un projet de nature à restaurer, dans le canton de Berne, l'unité en ce qui concerne le début de l'année scolaire.

unterbreiten, die wiederum zu einem einheitlichen Schulbeginn im Kanton Bern führt.

2. *Jenzer* und 30 Mitunterzeichner vom 19. 9. 1972

Kindergärtnerinnenseminar Ob- und Nidwalden

Die bestehenden Kindergärtnerinnenseminarien in Bern, Delsberg und Spiez vermögen der Nachfrage nach Kindergärtnerinnen nicht mehr zu genügen. Um einer regionalen Verteilung der Seminarien Rechnung zu tragen, wird der Regierungsrat beauftragt, den Aufbau einer neuen Bildungsstätte im Ob- und Nidwalden einzuleiten.

Postulat

24. *Grob* und 30 Mitunterzeichner vom 6. 9. 1972

Massnahmen für die interkantonale Schulkoordination

Der Regierungsrat wird eingeladen, alle jene Massnahmen für die interkantonale Schulkoordination zu treffen, die ohne Gesetzesänderungen möglich sind.

Insbesondere müsste bei Schulübertritten grösste Toleranz geübt und bei Querverbindungen zwischen verschiedenen kantonalen Schultypen bestmögliche Durchlässigkeit garantiert werden.

Bei den Kantonsregierungen ist dahin zu wirken, eine grösstmögliche Übereinstimmung der Lehrmittel und der Lehrerbildung zu erreichen. Auch sollten die Leistungsmessungen bei Examen, in Zeugnissen usw. und die Namengebung der verschiedenen kantonalen Schultypen schweizerisch überprüft werden.

Die erwähnten Massnahmen würden schon sehr viele Übertrittsschwierigkeiten beheben.

Interpellationen

35. *Kipfer* und 22 Mitunterzeichner vom 20. 9. 1972

Kantonale Maturitätsschule

...Grossrat Ernst Kohler reichte 1968 eine Motion betreffend eine kantonale Maturitätsschule des zweiten Bildungsweges ein. Die Motion wurde in der Februar-session 1969 vom Grossen Rat überwiesen. In den letzten Jahren haben öffentliche Maturitätsschulen für Erwachsene in mehreren Kantonen erfolgreich Fuss gefasst. Nachdem die Eidgenössische Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) vom 22. Mai 1968 derartigen Schulen unter bestimmten Bedingungen ein eigenes, internes Prüfungsrecht (Hausmatur) zugesteht, hat z. B. der Kanton Zürich eine anerkannte kantonale Maturitätsschule geschaffen, die für die Absolventen finanziell und organisatorisch tragbar ist und die auf die besonderen Voraussetzungen einer beruflichen Vorbildung Rücksicht nimmt.

Der Regierungsrat wird um Auskunft darüber gebeten, was bisher zur Erfüllung der Motion Kohler vorgekehrt wurde und wie der mittelfristige Aufbau einer leistungsfähigen kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene im Kanton Bern geplant ist.

36. *Rohrbach* und 2 Mitunterzeichner vom 21. 9. 1972

Kirchlicher Unterricht an Primarschulen

In meiner Interpellation vom 2. 6. 1970 stellte ich fest, dass die Verfügung der Erziehungsdirektion zum Rodel für die Primarschule vom 2. März 1970 in Ziffer 6 (Kirchlicher Unterricht) in Widerspruch stehe zu Art. 57 des Primarschulgesetzes...

Ganz unbefriedigend ist die gegenwärtige Situation für Schulklassen, in denen das 9. Schuljahr gemeinsam mit andern Schuljahren unterrichtet wird. Einerseits darf im

2. *Jenzer* et 30 cosignataires, du 19. 9. 1972

Ecole normale de jardinières d'enfants en Haute-Argovie

Les Ecoles normales actuelles de jardinières d'enfants de Berne, de Delémont et de Spiez n'arrivent plus à satisfaire à la demande en jardinières d'enfants. Pour tenir compte d'une répartition régionale des écoles normales, le Conseil-exécutif est chargé de préparer la construction d'un nouveau centre de formation en Haute-Argovie.

Postulat

24. *Grob* et 30 cosignataires, du 6. 9. 1972

Mesures pour réaliser la coordination scolaire intercantonale

Le Conseil-exécutif est invité à prendre toutes les mesures nécessaires pour réaliser la coordination scolaire intercantonale sans devoir modifier la loi.

Il faudrait en particulier lors du passage d'une école à une autre faire preuve de la plus grande tolérance et garantir la meilleure perméabilité possible lors de transferts entre les divers types d'écoles existant dans les cantons.

Il faut amener les gouvernements cantonaux à uniformiser le plus possible les moyens d'enseignement et la formation des maîtres.

De même, l'appréciation des travaux lors des examens, dans les bulletins, etc., et la dénomination des divers types d'écoles existant dans les cantons devraient être contrôlées par la Confédération. (Plus exactement:... devraient être revus sur le plan suisse. M.R.)

Les mesures énumérées ci-dessus devraient pouvoir aplanir bon nombre de difficultés de transfert.

Interpellations

35. *Kipfer* et 22 cosignataires, du 20. 9. 1972

Ecole préparant à la maturité cantonale

... Le député Ernst Kohler a déposé une motion en 1968 concernant une école préparant à la maturité cantonale pour les candidats qui ont opté pour la seconde voie de formation. Le Grand Conseil a renvoyé le traitement de la motion à la session de février de l'année suivante. Ces dernières années, les écoles publiques préparant au certificat de maturité pour adultes ont réussi à s'imposer dans plusieurs cantons. Etant donné que l'ordonnance du 22 mai 1968 sur la reconnaissance de certificats de maturité (ORM) confère sous certaines conditions à pareilles écoles un propre droit d'examen interne (maturité préparée à domicile), le canton de Zurich par exemple a créé une école de maturité reconnue par le canton et dont les exigences financières comme aussi l'organisation sont compatibles avec le statut social des candidats. En outre, cette école tient compte des conditions particulières inhérentes à la formation professionnelle antérieure.

Le Conseil-exécutif est dès lors prié de faire savoir ce qui a été entrepris jusqu'ici pour réaliser la motion Kohler et de quelle manière la conception à moyen terme d'une école rationnelle préparant à la maturité cantonale pour adultes a été envisagée dans le canton de Berne.

36. *Rohrbach* et 2 cosignataires, du 21. 9. 1972

Enseignement religieux dans les écoles primaires

Dans mon interpellation du 2 juin 1970, j'avais relevé que le chiffre 6 (enseignement religieux) de l'ordonnance du 2 mars 1970 concernant la tenue du registre de l'école primaire contredisait l'article 57 de la loi sur l'école primaire...

Rodel nur die tägliche Unterrichtszeit der Knaben des obersten Schuljahres der Klasse eingetragen werden. Andererseits sind im Wintersemester den Schülern des 9. Schuljahres zwei Halbtage in der Schulwoche für den Unterweisungsunterricht freizugeben. Der den andern Schuljahren (in Gesamtschulen z. B. 1.–8. Schj.) an diesen Halbtagen erteilte Unterricht dürfte somit nicht als Schulzeit angerechnet werden.

Ich bitte daher um Beantwortung folgender Fragen:

1. Liegt das versprochene Rechtsgutachten vor?
2. Wenn ja: Wie lautet das Ergebnis?
3. Wäre es nicht endlich an der Zeit, Schulbehörden und Lehrerschaft durch Publikation im Amtlichen Schulblatt über die Anwendung von Ziff. 6 der Verfügung zu orientieren?
4. Kann damit gerechnet werden, dass in dieser Angelegenheit mit der in Aussicht gestellten Pflichtlektionenordnung eine befriedigende Lösung getroffen wird?

37. *Golowin* vom 21. 9. 1972

Statistik der Bildungsmöglichkeiten

Umfragen durch Arbeitsgruppen und wissenschaftliche Ergebnisse scheinen übereinstimmend zu beweisen, dass die «Begabungsreserve» (die Fähigkeit der Kinder, höhere Schulen besuchen zu können!) in bestimmten Volksschichten und «rückständigen» Gegenden 10–20-fach (!) niedriger ist als in bevorzugten städtischen Verhältnissen. Schuld daran tragen nicht etwa irgendwelche «von Natur niedrigeren Anlagen», sondern «der Mangel an kulturellen Anregungen», an dem offenbar noch immer ein grosser Teil der Jugend zu leiden hat.

Könnte z. B. nicht dem nächsten Bericht der Erziehungsdirektion eine Karte jener Gebiete beigelegt werden, die der Zahl der von ihr gestellten Sekundarschüler nach, noch immer unter dem Kantonsdurchschnitt (heute fast zwei Fünftel aller Kinder) liegen? Erst die folgerichtige Auseinandersetzung mit solchen Tatsachen würde dem Grossen Rat ermöglichen, die notwendige Anstrengung zur Herstellung der Gleichheit der Bildungsmöglichkeiten zu tun.

48. *Casetti* und 6 Mitunterzeichner namens der CVP-Fraktion vom 20. 9. 1972

Verbesserung der Berufsbildung

Im April 1972 hat die vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement eingesetzte Expertenkommission für die Verbesserung der Berufslehre den von ihr erarbeiteten Schlussbericht veröffentlicht. Dieser äussert sich zum Problem der Berufsmittelschule, der Normallehre und der Anlehre und formuliert in 16 Thesen Vorschläge, um die Berufsbildung attraktiver zu gestalten. Während einzelne Empfehlungen der Kommission eine Änderung des eidg. Berufsbildungsgesetzes und der dazugehörigen Verordnung notwendig machen, sind andere bereits heute durchführbar, so beispielsweise die Obligatorischerklärung der Lehrmeisterkurse, die bessere Ausbildung der Gewerbelehrer, die Ausdehnung und Verbesserung des beruflichen Unterrichts, die Regionalisierung des Berufsschulbildungswesens, die Betreuung der Lehrverhältnisse, die Durchführung von Zwischenprüfungen, die Vereinheitlichung und Verbesserung der Lehrabschlussprüfungen, die Verbesserung des gesundheitlichen Schutzes der Lehrlinge, die Ausrichtung des Fortbildungsunterrichts auf die Belange der Angelerntenausbildung. Die Unterabteilung für Berufsbildung des

La situation actuelle est tout à fait insatisfaisante pour les classes dans lesquelles les disciplines comprises dans le programme de 9^e année sont enseignées conjointement avec celles du programme des autres années scolaires.

D'une part, seules les heures d'enseignement hebdomadaire dispensées aux garçons de l'année scolaire supérieure de la classe peuvent être consignées dans le registre. D'autre part, pendant le semestre d'hiver, deux demi-journées par semaine doivent être réservées à l'enseignement de la religion aux élèves de la 9^e année scolaire. L'enseignement donné aux élèves des autres années scolaires pendant ces deux demi-journées ne devrait donc pas compter comme temps d'école (dans les écoles globales par ex. 1^{re}–8^e année scolaire).

J'aimerais par conséquent qu'on réponde aux questions suivantes:

1. L'expertise juridique est-elle terminée?
2. Si oui, peut-on en connaître les résultats?
3. Le moment ne serait-il pas enfin venu de renseigner les autorités scolaires et les maîtres sur l'application de l'article 6 de cette ordonnance au moyen d'une publication dans la Feuille officielle scolaire?
4. Peut-on espérer résoudre cette affaire de manière satisfaisante dans le cadre du programme des heures obligatoires tel qu'il est prévu?

37. *Golowin*, du 21. 9. 1972

Statistique des possibilités de formation

Les sondages faits par des groupes de travail et les résultats d'expertises scientifiques semblent s'accorder pour prouver que la «réserve des écoliers doués pour les études» (il s'agit de ceux qui, par leurs aptitudes, sont capables d'accéder aux écoles supérieures) est dix à vingt fois moins grande dans certaines couches déterminées de la population et dans les régions dites arriérées que dans les milieux urbains bien cotés. A qui la faute? Certainement pas à une «inégalité naturelle des aptitudes»! Prenons-nous-en plutôt à cette «pénurie de moyens propres à stimuler le goût de la culture» dont une bonne partie de notre jeunesse continue manifestement à souffrir.

La Direction de l'instruction publique ne pourrait-elle pas joindre à son prochain rapport une carte qui montrerait que le nombre des élèves provenant des régions précitées et fréquentant l'école secondaire demeure inférieur à la moyenne cantonale (aujourd'hui presque $\frac{2}{3}$ de tous les enfants)? C'est seulement sur la base d'un examen approfondi et conséquent de ces faits qu'il serait possible au Grand Conseil d'accomplir les efforts nécessaires pour promouvoir l'égalité des possibilités de formation.

48. *Casetti* et 6 cosignataires, du 20. 9. 1972, au nom du groupe chrétien-social

Amélioration de la formation professionnelle

En avril 1972, la commission d'experts pour l'amélioration de l'apprentissage instituée par le Département fédéral de l'économie publique a publié le rapport final qu'elle a élaboré. Ce rapport évoque le problème de l'école professionnelle supérieure, de l'apprentissage normal et de la formation semi-qualifiée et formule des propositions en 16 thèses pour donner une forme plus attractive à la formation professionnelle. Alors que certaines recommandations de la commission appellent une modification de la loi fédérale sur la formation professionnelle et de l'ordonnance s'y rapportant, d'autres sont réalisables aujourd'hui déjà, telles que par exemple

Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat in Kreisschreiben die für die Berufsbildung zuständigen kantonalen Departemente über die Vorschläge der Expertenkommission und die Realisierungsmöglichkeit der vorgeschlagenen Verbesserungen orientiert.

Der Regierungsrat wird aufgefordert, darüber Auskunft zu geben, wie er sich zum erwähnten Bericht des BIGA stellt und auf welche Weise er den Anregungen zur Verbesserung der Berufsbildung Folge zu geben gedenkt.

Schriftliche Anfragen

55. *Marchand* vom 21. 9. 1972

Ausschluss aus Lehrerausbildungskurs

Der Lehrermangel, jedermann weiss es, macht sich auf einschneidende Art und Weise bemerkbar. Um Abhilfe zu schaffen, wurde mit Beginn ab Oktober 1972 ein zweijähriger Kurs im Schnellverfahren organisiert. Die Aufnahmeprüfungen fanden im Juni statt. Es haben sich 61 Kandidaten gemeldet, wovon 26 für diese abgekürzte Ausbildung zum Lehrer aufgenommen werden konnten.

Kürzlich hat die Presse von einem sehr ernsten Fall berichtet: nämlich dem Ausschluss eines Kandidaten, der die Aufnahmeprüfung erfolgreich bestanden hatte und von 26 Aufgenommenen im 7. Rang eingereiht wurde. Die dem Betroffenen, Herrn Victor Giordano, vorgeworfenen Gründe sind: «Ihr Betragen und Ihre Einstellung in bezug auf unsere staatlichen Einrichtungen, im besonderen gegenüber denjenigen, die ihnen dienen und Ihre sozusagen verleumderische Art, sie in der Presse anzugreifen, zeugen von einer geistigen Haltung, die mit den Studien in einem Seminar und im besonderen mit der vorbildlichen Einstellung, die man von einem Lehrer erwarten darf, nicht vereinbar ist.»

Man tut gut daran, in Erinnerung zu rufen, dass Herr Giordano bei der Ausübung seines Berufes als Journalist nie wegen Verleumdung und übler Nachrede verurteilt werden musste.

Ist der Regierungsrat der Ansicht, dass ein solcher Entscheid mit den verfassungsrechtlichen Garantien über die freie Meinungsäusserung vereinbar ist?

l'obligation de suivre des cours destinés aux maîtres d'apprentissage, une meilleure formation des maîtres professionnels, l'extension et l'amélioration de l'enseignement professionnel, la régionalisation de l'enseignement professionnel, la surveillance de l'apprentissage, l'organisation des examens intermédiaires, l'unification et l'amélioration des examens de fin d'apprentissage, une meilleure protection de la santé des apprentis, l'organisation des cours de perfectionnement touchant au problème des semi-qualifiés. Dans une circulaire adressée aux départements cantonaux compétents pour la formation professionnelle, la subdivision de la formation professionnelle de l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail les a renseignés sur les projets de la commission d'experts et sur les possibilités de réalisation des améliorations proposées.

Le Conseil-exécutif est invité à faire savoir ce qu'il pense du rapport de l'OFIAMT et de quelle manière il entend donner suite aux propositions tendant à améliorer la formation professionnelle.

Question écrite

55. *Marchand*, du 21. 9. 1972

Expulsion du cours de formation des futurs enseignants

La pénurie d'enseignants, chacun le sait, se fait cruellement sentir. Pour y remédier, un cours accéléré de deux ans sera organisé dès octobre 1972. Les examens d'admission ont eu lieu en juin. Soixante et un candidats se sont présentés et vingt-six ont été admis pour suivre ce cours accéléré de formation d'instituteurs.

Récemment la presse a relevé un fait très grave, à savoir: l'éviction d'un candidat pourtant classé au 7^e rang des 26 candidats ayant réussi l'examen d'entrée. Motifs reprochés à la victime, M. Victor Giordano: «Votre comportement et vos attitudes à l'égard de nos institutions, en particulier à l'égard de ceux qui les servent, votre façon quasi diffamatoire d'attaquer par la presse, dénotent des dispositions d'esprit incompatibles avec les études dans une école normale et qui plus est avec l'attitude exemplaire que l'on est en droit d'attendre d'un futur enseignant.»

Il est bon de rappeler que M. Giordano n'a fait l'objet d'aucune condamnation pour diffamation dans l'exercice de sa profession de journaliste.

Le gouvernement estime-t-il qu'une telle décision est compatible avec les garanties constitutionnelles concernant la liberté d'opinion et d'expression?

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

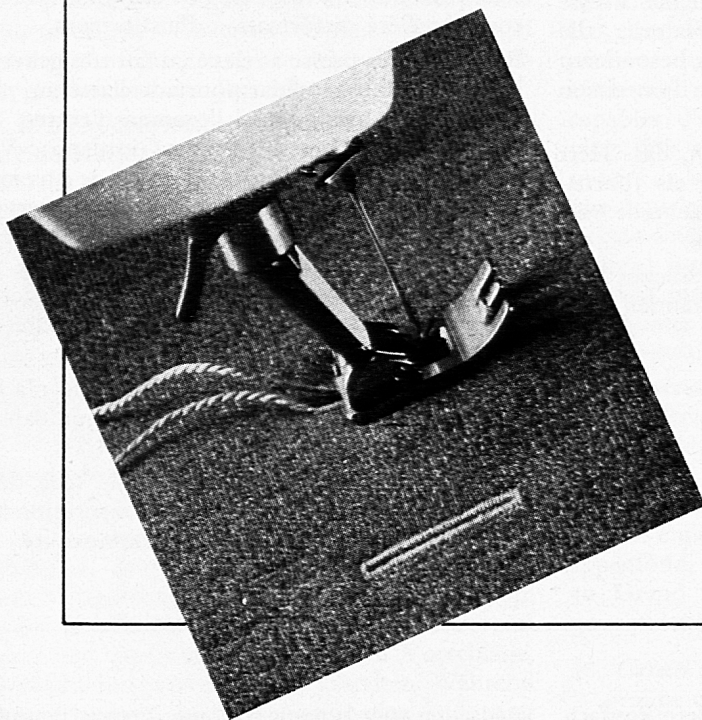
Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Schul- Nähmaschinen mit Knopfloch?

Bernina liefert die Schul-Nähmaschine Kl. 831 auch mit Knopflochautomatik. Denn es ist wichtig, dass die Schülerinnen das Knopfloch nicht nur von Hand nähen können. Kinderleicht ist die Knopflochautomatik zu bedienen. Geradezu wie geschaffen für den Unterricht. Einfach Knopf umdrehen, und schon hat die Bernina das Knopfloch wie von selbst genäht.

Lassen Sie sich die neue Bernina Kl. 831 mit Knopflochautomatik in der nächsten Bernina-Vertretung vorführen.

BERNINA

Arlesheim: Meier & Co.
Belp: Fa. Gebrüder Windler
Bern: Fa. P. Pulver
Beundenfeldstrasse 21
Biel: Hermann Winkler,
Zentralstrasse 4a
Burgdorf: Fred Bracher
Delémont: R. Jacquat
Grenchen: Fa. Bregger & Co. AG,
Marktstrasse 1

Hindelbank: Fred Bracher
Huttwil: Eduard Lüthi
Interlaken: Paul Schumacher
Ins: Alfred Fuchs
Kirchberg: Firma Lanz & Co.
Langenthal: G. Germann
Laupen: Fritz Klopstein
Lengnau: Th. Baumann
Lyss: Bruno Schober
La Chaux-de-Fonds: M. Thiébaud

Oberdiessbach: Fa. Moser & Co.
Riggisberg: Rindlisbacher
Rohrbach: Eduard Lüthi
Solothurn: Fa. Bregger & Co. AG,
Hauptgasse 8
Zollbrück: Fritz Frieden